

**Neil Armstrong, 82.** „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, ein großer Schritt für die Menschheit“ – mit diesen Worten sprang Armstrong am 20. Juli 1969 von der Leiter der Landefähre auf den staubigen Boden des Mondes. Über hundert Millionen Menschen in aller Welt schauten am Fernseher zu. Zurück auf der Erde, wurde er von den USA als Nationalheld vermarktet, in wenigen Wochen tingelte er durch 25 Länder. Doch statt sich im Ruhm zu sonnen, entzog sich der eher stille Ingenieur fortan beharrlich dem Medienrummel. Er kündigte den Job bei der Weltraumbehörde Nasa und unterrichtete in Cincinnati Studenten in Luft- und Raumfahrttechnik. Der Prominentenstatus war ihm unangenehm, wiederholt erinnerte er daran, dass die Mondlandemission die gemeinsame Leistung von über 400 000 Mitarbeitern war. Sein langer Weg ins All begann schon früh, im Kinderzimmer hing die Decke voller Flugzeugmodelle. Den Pilotenschein machte er bereits mit 16, noch vor dem Führerschein. Häufig geriet er in brenzlige Situationen; im Korea-Krieg flog er 78 Kampfeinsätze. Später wurde er Testpilot bei der Air Force.



NASA / DPA

Wegen seiner unerschütterlichen Ruhe wurde er auch „Ice Commander“ genannt. Einmal geriet ihm eine experimentelle Landefähre mit Spitznamen „Das fliegende Bettgestell“ in der Luft aus der Kontrolle und schoss auf den Boden zu. Commander Ice rettete sich mit dem Schleudersitz, Sekunden bevor das Fluggerät explodierte. Er schüttelte den Staub aus seiner Kleidung – und verbrachte den Rest des Tages am Schreibtisch, um Papierkram zu erledigen. Auch die Mondlandung wäre fast schiefgegangen, weil das automatische Landesystem auf eine gefährliche felsige Stelle zusteuerte. Armstrong schaltete den Autopiloten ab, übernahm die Steuerung und setzte die Landefähre sicher auf – 25 Sekunden bevor der Sprit alle war. Doch als risikofreudiger Desperado wollte er nicht gesehen werden: „Um Gottes willen, ich hasse Gefahr“, sagte er einmal auf die Frage nach seinem Heldenmut. Er sah sich nicht als Draufgänger, sondern als Tüftler: „Ich bin und bleibe ein nerdiger Ingenieur mit weißen Socken und Taschenschoner.“ Zuletzt lebte er zurückgezogen mit seiner Frau und pflegte sein Hobby, das Segelfliegen: „Das kommt dem Vogel-Sein am nächsten.“ Neil Armstrong starb am 25. August in Cincinnati.

**Norbert Walter, 67.** Für viele war der bärtige Unterfranke das Gesicht und die Stimme der Deutschen Bank, beinahe so bekannt wie die drei Vorstandssprecher, die er in seinen fast 20 Jahren als Chef-



FEDERICO GAMBARINI / DAPD

volkswirt des Frankfurter Geldhauses erlebte. In knappen, klaren Hauptsätzen formulierte er seine Gedanken zur ökonomischen Lage der Nation – und eckte zuweilen damit an, wenn er etwa längere Arbeitszeiten oder eine Halbierung von Subventionen forderte. Studiert hat Walter in Frankfurt am Main, seine liberale Prägung aber erfuhr er in Kiel, am Institut für Weltwirtschaft. Dort bekam er schon als 33-Jähriger die Leitung der Konjunkturabteilung anvertraut. Norbert Walter starb am 31. August.

**Malcolm Browne, 81.** Eine Aufnahme machte den AP-Fotografen schlagartig weltberühmt: In einem Meer aus Flammen sitzt ein Mann auf der Straße, sein ganzer Körper brennt. Ein buddhistischer Mönch hatte sich aus Protest gegen die südvietnamesische Regierung 1963 in Saigon selbst angezündet. Brownes Foto landete in fast allen Zeitungen, John F. Kennedy änderte beim Anblick des Bildes seine Haltung zum Diem-Regime. Die Aufnahme wurde 1963 Pressefoto des Jahres, 1964 erhielt der spätere „New York Times“-Korrespondent den Pulitzerpreis. Malcolm Browne starb am 27. August in Hanover, New Hampshire.

**Hans Hermann Mans, 89.** Er war ein SPIEGEL-Mann der ersten Stunde, seit 1947 arbeitete er bei dem Nachrichten-Magazin. Zunächst schrieb der in Bremen geborene Journalist frei, dann, ab 1951, mit einer Art Vertrag – „Mitarbeiter-Abkommen“ hieß die Vereinbarung, und daran änderte sich bis zu Mans' Ruhe-



stand Anfang 1993 nichts. Seine Themen recherchierte er hartnäckig und akribisch und nahm sich dabei auch die ganz Großen der Nachkriegszeit vor: Adenauer, Globke, Lübke und Strauß. Vielen SPIEGEL-Lesern ist seine Titelgeschichte über den öffentlichkeitsscheuen Immobilien-spekulanten Günter Kaußen vom Sommer 1977 in Erinnerung. Der von Freunden stets „Deus“ genannte Mans starb am 15. August in Wiesbaden.